

# Das Tor

1/Januar 2006  
72. Jahrgang  
€ 3,-

*Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges*

▼  
**Grußwort zum  
Neuen Jahr**

▼  
**2006 mit  
viel Kultur**

▼  
**Ehrung für  
Albrecht Woeste**

▼  
**Mühlen werden  
restauriert**

▼  
**Die Zeit des  
ersten Herzogs**

▼  
**Demografische  
Entwicklung**



# GENUSS<sup>3</sup>



**Schlösser** Das Alt  
[www.schloesser.de](http://www.schloesser.de)

# Inhalt

Jonges wurden Mitglied der DD	3
Wieder Eishockey	3
Viel Musik bei Heimatabenden	3
Grußwort zum Neuen Jahr	4
Viel Kultur in 2006	5
Albrecht Woeste geehrt	6
Weitere Ehrungen – und Heines Kommentar	7
Zum 200. Geburtstag von Pastor Jääsch	8
Zwei Mühlen werden restauriert	10
TG Große fuhr nach Rom	11
Schuhgeschäft mit Tradition	11
Buch über Herzog Wilhelm I.	12
Bildband über Burgen und Schlösser	13
Geburtstage	14
Ergebnisse der Tor-Umfrage	15
Gute Nachricht von Tim	15
Die demografische Entwicklung	16
Jonges-Veranstaltungen/Verstorbene	17
Leserbrief aus Köln	18
Op Platt jesäht	18
TG Kläfploster und Blutwoosch-Galerie	19
Neues bei der ASG	19
Das Letzte	19

**Zu unserem Titelbild:** Künstler Andreas Gursky und Oberbürgermeister Joachim Erwin vor der großformatigen Fotoarbeit „Neujahrsschwimmer“ im Düsseldorfer Hauptbahnhof – Ankündigung der Quadriennale. Dazu Bericht auf S. 5. **Foto: Bernd Ahrens, 2005**

# Impressum

**Das Tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges.**

**Herausgeber:** Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V.

(Geschäftsstelle Brigitte Sichelschmidt-Frett, Archiv: Klaus Bachtenkirch), Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf, Telefon (02 11) 13 57 57, Telefax (02 11) 13 57 14, geöffnet montags bis freitags 10 – 12 Uhr.

**Internet:** [www.DuesseldorferJonges.de](http://www.DuesseldorferJonges.de)

**E-Mail:** [geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de](mailto:geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de)

**Begründer:** Dr. Paul Kauhausen.

**Redaktion:** Werner Schwerter (Kürzel sch-r).

Anschrift: Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf, Tel./Fax (02 11) 39 76 93,

**E-Mail:** [Redakteur@duesseldorferjonges.de](mailto:Redakteur@duesseldorferjonges.de) oder [werner.schwerter@t-online.de](mailto:werner.schwerter@t-online.de)

Aktuelle **Fotos** von Veranstaltungen der Düsseldorfer Jonges: Heinz Hesemann. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Erscheinungsweise: „Das Tor“ erscheint monatlich.

**Bankkonten:**

Commerzbank AG Düsseldorf 1 423 490 (BLZ 300 400 000)

Deutsche Bank AG Düsseldorf 2 234 201 (BLZ 300 700 10)

Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800 000)

Stadtsparkasse Düsseldorf 14 004 162 (BLZ 300 501 10)

Postbank Köln 584 92-501 (BLZ 370 100 50)

**Schatzmeister:** Karsten Körner.

**Bezugspreis** im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post € 30,00 einschl.

Postgebühren und MwSt. (Inland). Einzelheft € 3,00 einschl. MwSt.

**Verlag und Herstellung:** VVA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf, [www.vva.de](http://www.vva.de), Anzeigenverkauf: Julia Seifert, Tel. (02 11) 73 57-6 47, Fax (02 11) 73 57-5 07, E-Mail [j.seifert@vva.de](mailto:j.seifert@vva.de), Robert Kux, Tel. (02 11) 73 57-5 81, Fax (02 11) 73 57-5 06, E-Mail [r.kux@vva.de](mailto:r.kux@vva.de), Anzeigen-Preisliste Nr. 21 vom 1. 1. 2003.

## Die Jonges verbünden sich mit der DD

# Gemeinsam noch besser

Die Düsseldorfer Jonges und die Destination Düsseldorf (DD) wollen da enger zusammenarbeiten, wo es im gemeinsamen Interesse liegt. Die Jonges sind Mitglied in der DD geworden. Die Vorstandsmitglieder der DD sind, so weit sie nicht bereits Mitglied waren, den Jonges beigetreten. Beim Weihnachtstreffen der DD auf dem Oberkasseler Weihnachtsmarkt wurde die neue Zusammenarbeit bekannt gegeben. Die Jonges sind das 150. Mitglied in der DD.

„Die beiden Vereine sind Düsseldorf eng verbunden und verfolgen verwandte Ziele“, erklärte

Baas Gerd Welchering. Da liege es nahe, dass man manches auch gemeinschaftlich tun könne.

Die DD ist ein Zusammenschluss Düsseldorfer Firmen, die sich das Ziel gesetzt haben, gemeinsam die Stadt noch attraktiver zu machen. Die DD veranstaltet alljährlich vor allem die Jazz Rally, das Frankreich-Fest und die „Tour de Düsseldorf“. Die Zusammenarbeit mit dem Heimatverein hatte sich angebahnt, als im Frühsommer 2005 Vorstandsmitglieder der DD im Rahmen eines Heimatabends ihre Vereinigung und deren Ziele vorstellten. **nei.**

## Die Jonges jagen den Puck

# Mit Witz auf Glatteis

Zum zweiten Mal tritt das Jonges-Team auf dem Eis an. Diesjähriger Gegner ist die Sportagentur Düsseldorf. Zusätzlich zu bekannten Spielern wie Otto Schneitberger, Christof Kreutzer, Olaf Busch, Carsten Gossmann und Mike van Huten hat dieses Jahr Erich Böttcher seine Schlittschuhe aus dem Keller geholt. Sitzplatzkarten zu diesem und dem anschließenden

DEL-Spiel gibt es zum ermäßigten Jonges-Tarif (14 Euro pro Karte) bei der Jonges-Geschäftsstelle. Schnell ran, denn bald ist das Kontingent ausverkauft. Das Spiel findet am 27. Januar 2006 ab 17 Uhr im Eisstadion an der Brehmstraße statt. Danach werden sich die DEG-Metrostars mit den Duisburger Füchsen fetzen. **A. S.**

## Die Jonges lieben die Musik

# Konzerte im Kolpingsaal

Regelmäßig wird, wenn die Jonges Grund zum Feiern haben, ihr Dienstags-Domizil, der Kolping-Saal an der Bilker Straße 36, auch zum Konzertsaal. Die Fanfaren des Brauchtums schmettern, charmante Jazzer schrammeln, gelegentlich hält auch die große Musikkunst hier Einzug und lässt die Geigen schluchzen. Manchmal gibt es ohrenbetäubende Dröhnungen vor allem für den Vorstand, der in der ersten Reihe an der Konzertbühne vor Lautsprechern sitzt. Manchmal schrillt ein Rückkopplungspiff, wenn das Mikrofon am Rednerpult und die Boxen eine Interfer-

renz produzieren. Aber oft auch hat der betagte Kolpingsaal einen sehr guten Klang. Die Clara-Schumann-Camerata oder das Streichquartett der Jungen Philharmonie Düsseldorf, auch der zur Gitarre singende junge Bariton Alexander Reisewitz entzückten die Heimatfreunde im Jahr 2005. Die Kapelle Werner Bendels oder die Jazzer der Old Time Serenaders bleiben sowie Stammgäste der Jonges. Aber man horcht auch ganz beglückt, wenn bei besonderen Jonges-Abenden Haydn oder Mozart virtuos zu Gehör gebracht werden. **sch-r**

Grußwort von Jonges-Baas Gerd Welchering zum Neuen Jahr: „Weniger statt mehr“, dafür Besseres

# Friedlich sein mit Tatkraft, Freude und Phantasie

Sie ist noch frisch, die (christliche) Weihnachtsbotschaft, die da unter anderem lautet: „Friede all' denen auf Erden, die guten Willens sind.“ Den großen Frieden gibt es nur, wenn es den kleinen Frieden gibt, der mit dem guten Willen seinen Anfang nimmt.

Seinen Anfang hat er in der kleinsten Gesellschaftsform – der Familie. Erst dann hat er das glaubhafte Fundament, weil wir nicht im Streit leben, und er lässt sich hinaustragen, auch um die Welt, wenn wir es wollen.

Friede heißt zunächst: Abwesenheit von Krieg – äußerer Friede also. Ihn zu bewahren und zu sichern, ist gewiss eine unserer vordringlichsten Aufgaben. Und dankbar sind wir auch, das Privileg zu haben, nun schon über 60 Jahre in Frieden leben zu dürfen. Wir nehmen das als eine Selbstverständlichkeit. Das aber ist der Friede keineswegs. Ein Blick über die Grenzen zeigt: In drei von fünf Kontinenten ist ständig Krieg.

## Die Mitte und das Gleichgewicht finden

Wie sieht der innere Friede aus? Sind wir Menschen im Umgang mit der Schöpfung nicht schon lange notorisch friedlos – verheerlichen vielfach (gedankenlos?) die Zerstörung des Bestehenden als Fortschritt? Weil wir unser Handeln und Tun nur noch vom seelenlosen, reinen Kommerz lenken lassen? Wir sollten uns vom Rande auf die Mitte des Friedens hin bewegen. Es ist in der Tat die Sisyphusarbeit – für Frieden nach außen und Frieden nach innen in immer wechselnden Lebenslagen trotz widerstreitender Interessen das Gleichgewicht immer neu zu finden und zu wahren. Auf jeden Fall ist Frieden nur durch Arbeit und durch Handeln zu bewahren.

Zukunft ist nicht gestaltbar ohne Hoffnung; aber nur wer in Frieden lebt, kann hoffen und

daran glauben. Egal, ob wir Christ oder Atheist sind – Letzterer braucht einen stärkeren Glauben –, Rationalisten oder Menschen, die mehr dem Gefühl folgen, der Stimme des Herzens.

Zuversichtlich können wir Jonges mit unserer Gesinnung nach vorne schauen. Sollten dem Leitsatz „Weniger statt mehr“ folgen und zum Beispiel statt „bitte mehr“ schlicht „bitte weniger“ sagen. Würde diese Konzentration auf Weniger nicht heißen, dass wir dann bald statt immer Mehr immer Besseres bekommen? Diese Einschränkung hilft uns, Zeit für das Wesentliche zu finden. Könnten wir so nicht sorgfältiger auswählen und zukünftig in mehr Ruhe prüfen, ob der Mensch wirklich alles tun soll, was er tun kann?

Wir Jonges, so denke ich, haben unsere Freude an der Gemeinsamkeit. Können hoffen und uns darauf verständigen, weiterhin Potenzial, Talente und Kräfte auch für das vor uns liegende Neue Jahr, mit all seinen

zunehmenden Unbekannten, Überraschungen und den sich stetig ändernden Herausforderungen, gebündelt und gemeinsam einzusetzen. Unsere phänomenale Leistungsbreite und -vielfalt weiterauszurichten auf das Gemeinwohl – dem Wohlbefinden unserer Mitbürgerinnen und -bürger und für den Fremden, der unsere Vaterstadt aufsucht, durch mehr Attraktivität in Stadtgestaltung, -entwicklung, Kunst, Kultur und Sozialem.

Wir verstehen es, uns dem so großen wie langweiligen Lamento zu entziehen, indem wir unsere Ärmel hochkrepeln und satzungsdienlich dort Leistung ein- und vollbringen, wo es sinn- und wirkungsvoll angenommen wird.

Im soeben beendeten Jahr haben wir dies wieder deutlich unter Beweis gestellt, Beispiele unter anderem:

- Finanzierung Spielplatzeinrichtung und Gestaltung für das Kinderhospiz „Regenbogenland“;

- finanzielle Unterstützung der Armenverpflegung;
- therapeutisches Spielzeug, verbunden mit Geschenken des Nikolaus für die Kinder und Betreuten im Haus St. Josef in Rath;
- Ankauf eines echten Heine-Briefes für das Heinrich-Heine-Institut;
- umfangreiche Sanierung des Ratering Tors, innen wie außen;
- Gleiches für unser Archiv und Geschäftsstelle Merzengasse.

Alles (selbstverständlich?) verbunden mit lobens- und nachahmenswerter Hilfe und Unterstützung von Sponsoren und vieler Heimatfreunde, die unzählige Arbeitsstunden dafür eingebracht haben.

Wer unserem Erfolg auf den Grund gehen will, der findet in der Tiefe unsere Beharrlichkeit, Leistungswillen, Phantasie, Begeisterung, Engagement und Freude an der Mitarbeit.

## Dank an alle Mitwirkenden

Den Kollegen des Vorstandes, den Tischbaasen und allen Jonges, die sich wieder einmal unermüdlich, uneigennützig und aufopfernd zum Wohle und Ansehen unseres Vereins nachahmenswert eingesetzt haben, möchte ich auf das Herzlichste danken.

Ebenso spreche ich meinen Dank aus an alle Bürgerinnen und Bürger, Institutionen und Organisationen, die uns wohlwollend und großzügig mit individuell unterschiedlicher Unterstützung ihre Sympathie, Treue und Verbundenheit bekundet haben.

Auch im Namen der Kollegen des Vorstandes wünsche ich, dass Sie alle für das Neue Jahr reichlich beschenkt werden mit bester Gesundheit, Frieden, Glück und Erfolg.

Ihr  
**Gerd Welchering**  
Baas



**GÖLZNER**  
GMBH

**RICHTIG GESICHERT**

**Wir haben die Lösung!**

Mechanische + elektronische Systeme  
Über 50 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Telefon (02 11) 8 66 61-0    Hohe Straße 15  
Telefax (02 11) 32 70 43    40213 Düsseldorf  
www.goelzner.de    info@goelzner.de

**HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLÄDEN**

**ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN**

**REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN**

**SEIT 1890 ROLLADEN MUMME & CO**

**Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf**

**Tel. 0211 / 37 30 96 · Fax 0211 / 7 88 54 74**

**www.rolladen-mumme.de**

Heine- und Schumann-Jahr sowie erstmals die Quadriennale kündigen sich an

## Düsseldorfs Kultur trumpft 2006 ganz groß auf

Die Düsseldorfer Kultur kann 2006 ganz groß auftrumpfen. In Bildender Kunst, Literatur und Musik werden Höhepunkte gesetzt. Gedenkdaten werden gewürdigt – und mit der Quadriennale erstmals und dann alle vier Jahre unterstreicht die Stadt ihren internationalen Ruf als Metropole der Kunst.

Was Stadtdirektor und Kulturdezernent Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff in jahrelanger Vorarbeit gesät hat, reift zur Ernte. Die Früchte fährt Oberbürgermeister Joachim Erwin in die Scheune, denn sein früherer Stellvertreter ist nun Leiter der NRW-Staatskanzlei und Kulturchef des Landes. Das weitsichtige, ideenreiche und geräuschlos-energische, das meist ohne Streit die Ziele erreichende, uneitle Wirken des musisch höchst gebildeten HHGB zum Wohle der Düsseldorfer Kultur soll nicht vergessen werden, wenn der OB bald jede Menge stolze Festreden halten darf.

### Mit Heine und Schumann

„Das letzte Wort der Kunst!“, so heißt die Ausstellung, die Kunsthalle und Heine-Institut zu Ehren von Heinrich Heine anlässlich seines 150. Todestages zeigen werden. Robert Schumann, der ebenfalls 1856 starb, wird gewürdigt mit einem Schumannfest. Beide Künstler sind nicht nur durch Düsseldorf verbunden, des einen Geburtsort, des anderen letzte Wirkungsstätte, sondern auch als Texter der eine, als Komponist der andere durch das weltberühmte Loreley-Lied und weitere Lieder.

Perfekter Bauplan für das Schumannfest, dass 2005 die Tonhalle akustisch und optisch bestens erneuert worden ist. 2006 werden weitere Bauprojekte der Kultur vollendet. Das Stadtmuseum eröffnet seinen renovierten Altbaustrakt, das Glasmuseum Henrich seine neu gestaltete Präsentation. In Hei-



**Das Thema „Kunst und Körper“ ist ein weites Feld. Hier zur Einstimmung auf die Quadriennale 2006 Caravaggios Lautenspieler von 1594 und Bruno Gollers Mädchenakt von 1984.**

Copyright museum kunst palast sowie Bruno Goller Archiv Kaiserswerth

nes Geburtshaus an der Bolkerstraße zieht die Buchhandlung Müller ein, die hier Platz für literarische Lesungen gewinnt.

Weitere runde Jahreszahlen: Das Goethe-Museum wird 50, die Kunstsammlung NRW (K 20) feiert 20-jährigen Sitz am Grabbeplatz. Die Stiftung museum kunst palast wird an den 20. Todestag von Joseph Beuys erinnern.

Dies alles überstrahlen, in neues Licht tauchen soll die Quadriennale 2006 als Kunstfest von Weltrang. Von März bis Oktober zeigen die großen Ausstellungshäuser in gemeinsamer Aktion Kunst rund um das Thema „Körper“, unter anderem mit Werken von Francis Bacon, Caravaggio, Bruce Nauman, Juan Muñoz und Teresa Margolles. Auch die Kunstakademie mit

Professoren wie Markus Lüpertz und Jörg Immendorff ist beteiligt. Zum Auftakt der Quadriennale 2006 im März wird erstmals der neue, mit 55.000 Euro ausgestattete „Kunstpreis der Landeshauptstadt Düsseldorf“ vergeben. Den Abschluss im Oktober bildet ein Symposium zum Thema „Der Körper in der zeitgenössischen Bildenden Kunst“.

Das Stadtoberhaupt sagt: „Wir freuen uns auf viele Gäste aus dem In- und Ausland.“

Wenn die Gäste mit dem Zug kommen, sehen sie im Hauptbahnhof zur Einstimmung das ganze Jahr über das gigantische und wunderschöne Foto „Neujahrsschwimmer“ des international berühmten Künstlers Andreas Gursky. Prima Auftaktidee für die Quadriennale. Wir hoffen, dass der Volksmund dieses Wahrzeichen für 2006 nicht falsch versteht und „baden gehen“ daraus macht. Denn Düsseldorf ist optimistisch auf der Erfolgsleiter – vor allem mit der Kultur.

### Fast alle wirken am Kulturjahr mit

Das Düsseldorfer Kulturprogramm für 2006 ist spartenübergreifend und klug vernetzt, umgibt Höhepunkte mit vielen Rahmenveranstaltungen. Wo Konkurrenzzeifer zwischen Sparten und Häusern herrscht, wurde er klug eingespeist ins gemeinschaftliche Tun.

Nur das Theater kommt zu kurz. Das liegt wohl daran, dass Amelie Niermeyer 2006 in Nachfolge von Anna Badora die Intendantin des Düsseldorfer Schauspielhauses wird. In dieser Übergangsphase kann man vom Schauspielhaus nicht auch noch Beiträge für die konzertierte Aktion der Kulturstadt erwarten. **sch-r**

Einzelheiten im Internet unter [www.duesseldorf.de](http://www.duesseldorf.de) [www.quadriennale-duesseldorf.de](http://www.quadriennale-duesseldorf.de)

Albrecht Woeste erhielt die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille der Düsseldorfer Jonges

## Ein Vorbild für Ehre, Ehrlichkeit und Bürgersinn



Die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille ist die höchste Auszeichnung der Düsseldorfer Jonges. Das Original findet sich am Sarkophag des Kurfürsten in der Andreaskirche und stammt vermutlich aus Grupellos Werkstatt. Erstmals haben die Jonges diese Auszeichnung 1936 an den Heimatdichter Hans Müller-Schlösser vergeben.

Man muss die Menschen respektieren. Die Meinung zu sagen ist immer erlaubt. Und man muss arbeiten. Mit diesen Grundsätzen ist Dipl.-Ing. Dr. Albrecht Woeste groß geworden. Der 1935 in Düsseldorf Geborene erinnert sich, dass im väterlichen Unternehmen, einer Schmiede an der Aachener Straße, alle Arbeiter auch mitten in der Nacht aufräumen halfen, nachdem Bomben niedergegangen waren. Er erinnert sich auch, dass er als Kind Granatsplitter gesammelt und Buden in den Trümmern gebaut hat. Vor allem aber hat er erlebt, dass große Not war. Und gelernt, dass jeder an seinem Platz seine Pflicht tun muss.

### Zwischen Familie und Management

Auf dem weiteren Weg war ihm das Glück hold: „Ich hatte nie einen Chef – meine Frau und mein Vater ausgenommen.“ Woeste, ein mittelständischer Unternehmer in Unterbilk, wurde zum Kopf eines Weltkonzerns. Bei Henkel übernahm er



Albrecht Woeste nimmt die Medaille aus den Händen von Baas Gerd Welchering entgegen unter Mitwirkung der Vizebaase Schulte und Siepenkothen (rechts, mit Urkunde). Fotos (3): sch-r



Viele Ehrengäste am Vorstandstisch, darunter vorne rechts Bürgermeisterin Gudrun Hock neben NRW-Ex-Innenminister Fritz Behrens.

Verantwortung für 50.000 Beschäftigte und wurde zum Vermittler zwischen Management und Familie. Woeste will „alles daransetzen, alle Arbeitsplätze zu erhalten“. Eine seiner

Lebensregeln lautet: „Wenn man ehrlich und begründet seine Meinung sagt, wird man nie einen Freund verlieren, sondern eher einen gewinnen.“ Albrecht Woeste wurde am

22. November 2005 mit der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille der Düsseldorfer Jonges ausgezeichnet, der höchsten Ehrengabe des Heimatvereins. Sie wird alle zwei Jahre vergeben und ging 2003 an Professor Gert Kaiser, den früheren Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Dieser sprach nun die Laudatio für Woeste.

### OB Erwin lobte den wahren Bürger

Zum Festabend, dem das Streichquartett der Jungen Philharmonie Düsseldorf musikalischen Glanz verlieh, konnte Baas Gerd Welchering zahlreiche Ehrenmitglieder des Heimatvereins sowie Repräsentanten des öffentlichen Lebens begrüßen, darunter Oberbürgermeister Joachim Erwin, Bürgermeisterin Gudrun Hock (erst-

mals bei den Jonges zu Gast), Bürgermeister Heinz Winterwerber und den früheren NRW-Innenminister Fritz Behrens und Universitätsrektor Professor Dr. Alfons Labisch. Erwin würdigte Woeste als einen erfolgreichen Unternehmer mit Familiensinn, der immer wieder soziale Verantwortung gezeigt und der Stadt geholfen habe: „Sie dokumentieren den wahren Bürger.“ Wären viele so, dann, so Erwin weiter, „wird es uns um die Jonges und Stadt nie bange sein“.

Bei dieser Gelegenheit zeigte der OB auch Zuversicht, dass die Jonges ihre Übergabe der nächsten Goldenen Jan-Wellem-Medaille schon im geplanten Bürgersaal an der Ratinger Straße feiern könnten. „Wir müssen nur noch den neuen Kulturstaatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff überzeugen, dass das Land zugleich die Erweiterung K 20 bauen sollte.“

### Mit Bescheidenheit und Klugheit

Professor Kaiser rühmte den Geehrten als einen „weithin sichtbaren Mann“; er sei



Der 2003 Ausgezeichnete, Professor Kaiser, sprach die Laudatio für Woeste.

bescheiden und lebensklug und: „In einer Welt hemmungslosen Gewinnstrebens ist eine Gestalt aus einer Unternehmerfamilie vielleicht der einzige Halt. Denn Familien denken in Generationen und nicht an das schnelle Geld.“ Und weiter: „Er ist das internationale Gesicht der Firma Henkel, verkörpert das Zukunftsmodell des dauerhaft erfolgreichen Unternehmers.“ Woeste wisse als „Führerfigur eines menschlichen Kapitalismus“, dass die Motivation der Mitarbeiter Wettbewerbsvorteile verschaffe. Dabei habe Woeste, so Kaiser humorvoll, ein weites Familienverständnis, das nicht nur „eine wunderbare Frau und vier prachtvolle Söhne“ sowie die Henkelaner umfasse: „Zur Familie gehört auch sein Rennpferd.“

Woeste bekundete in seinen Dankworten nicht nur seine oben geschilderten Lebensmaximen, sondern auch „das Glück, in Düsseldorf geboren und hier groß geworden zu sein“. Da sei es für ihn selbstverständlich, der Heimatstadt zu danken, indem er ihr auch Gutes zurückgebe.

sch-r

über 90 Jahre

Roßstraße 31  
40476 Düsseldorf  
Telefon (02 11) 94 4740

**ADAM**

**Malerei und Anstrich**  
Ausführung  
sämtlicher Malerarbeiten  
Lasurtechniken  
Feine Tapezierarbeiten  
Restaurierung von Kirchen

## Noch mehr Ehrungen

Weiteren Düsseldorfer Jonges wurden im Herbst auch verschiedene Ehrungen von anderen Seiten zuteil. So hat Papst Benedikt XVI. den langjährigen Bundesschützenmeister Hermann Macher mit dem päpstlichen Silvesterorden ausgezeichnet.

Der Martinistaler der Landeshauptstadt Düsseldorf für herausragendes ehrenamtliches Engagement ging an das Helferteam des Weltjugendtages sowie an zehn Einzelpersonen, darunter den Düsseldorfer Jong Hans Rönneper, der nach 30-jähriger Arbeit im Rat der Stadt über 20 Jahre in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur und Brauchtum wirkt.

Der Stadtrat beschloss am 17. November, Dr. Edmund Spohr mit dem Jan-Wellem-Ring der Landeshauptstadt aus-

zuzeichnen. Geehrt wird der Vorsitzende der Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine und Buchautor zu Themen der baulichen Stadtgeschichte.

## Die Strafe der Tugend

Kennen Sie „die chinesische Bambustheorie“? Den Hinweis verdanken wir, wem auch sonst, unserem Heinrich Heine. Er philosophierte dazu im Anhang zu einem Bericht aus „Lutetia“

(Paris) über „Gefängnisreform und Strafgesetzgebung“. Der Kaiser von China büßt demnach auch selbst, wenn er einen Untertanen mit dem Rohrstock verprügeln lassen muss, weil er denkt, er habe in seiner Erziehung versagt. Umgekehrt, wenn er Lob verteilt, ehrt er natürlich sich selbst gleich mit.

Dazu Heine im Wortlaut zitiert: „In China gehört es zur Konsequenz der patriarchalischen Ansicht, dass es neben den Bestrafungen auch gesetzliche Belohnungen gibt, dass man für gute Handlungen irgendeinen Ehrenknopf mit oder ohne Schleife bekommt, wie man für schlechte Handlungen die gehörige Tracht Schläge empfängt, sodass, um mich philosophisch auszudrücken, der Bambus die Belohnung des Lasters und der Orden die Strafe der Tugend ist.“

sch-r

**Wenn der Mensch den Menschen braucht.**

*Individuelle Hilfe und Begleitung  
Hauskapelle und Gesellschaftsraum  
Trauerbegleitung und -gruppen  
Kompetente Beratung in der  
Bestattungsvorsorge*

**Jederzeit erreichbar  
0211 – 9 48 48 48**

**www.frankenheim.info**

**FRANKENHEIM**  
BESTATTUNGSHAUS  
SEIT 1872

Die TG Pastor Jääsch feierte den 200. Geburtstag ihres Namenspatrons – Es gab auch neue Bilder

## Auch der Professor hat schon mal im Knast gelehrt

Wie Schriftsteller Maximilian Maria Ströter in seinen Aufsätzen von 1932 berichtete, haben sich die Düsseldorfer Jonges schon in ihrem Gründungsjahr, ebenfalls 1932, in großer Zahl am Grab des 1867 verstorbenen Pastor Jääsch eingefunden. Gründungsbaas Willi Weidenhaupt hielt damals die Rede. Dieses Detail der Vereinsgeschichte hat Professor Dr. Joseph Anton Kruse herausgefunden und beim Jonges-Abend am 6. Dezember in seinem Festvortrag verwendet. Ebenso hat er in Büchern von Schatten und Schiller nachgeschlagen.

### Großer Theologe und Soziologe

Doch der Reihe nach. Mit einem vierteiligen Festprogramm hat die Tischgemeinschaft Pastor Jääsch den 200. Geburtstag ihres Namenspatrons gewürdigt. Denn Friedrich Eduard Gerst, einst Düsseldorfer Gefängnispfarrer und der „Spetzbowepastor vom Strofhofel“, ist am 17. November 1805 in der Düsseldorfer Altstadt zur Welt gekommen. Bis heute wird er, in dem viele ein Altstadt-Original



Auf der Kanzel der Jonges oben, humorvoll predigend, Professor Dr. Joseph Anton Kruse, unten Pastor Jääsch im Porträt von Helmut Cornelius. Foto: sch-r

sehen, doch auch gewürdigt laut Jääsch-Tischbaas Dieter Ziob als „der große Theologe und Soziologe unserer Stadt“. Die Tischgemeinschaft „Pastor Jääsch“ wurde 1947 gegründet, in einer schweren Zeit.

### OB legte Kranz ans Grab von Jääsch

Ein Benefizorgelkonzert zu Gunsten des evangelischen und katholischen Gefängnisvereins in Düsseldorf hat rund 600 Euro erbracht. An Jääschs Grab auf dem Golzheimer Friedhof legte Oberbürgermeister Joachim Erwin einen Kranz nieder. Dort auch sprach Pater Wolfgang Sieffert, der beruflich ein Nachfolger jenes legendären gütigstrengen Knastseelsorgers ist, Worte der Würdigung.

Abschließend der Jonges-Heimatabend im Kolpingsaal. Friedrich G. Conzen, Vorsitzender des städtischen Kulturausschusses, sprach in Vertretung von Oberbürgermeister Joachim Erwin. Auch sein Vater Fritz Conzen, Ehrenpräsident der Industrie- und Handelskammer, saß unter den zahlreichen prominenten Gästen aus Wirt-

Wie stets gut gelaunt, charmant, ironisch und kabarettistisch, die entlegendsten Assoziationen der Ideen geistreich verknüpfend, machte Professor Kruse den Düsseldorfer Jonges ein Kompliment hinsichtlich ihrer regelmäßigen Zusammenkünfte. Dem Phänomen der immer gut besuchten Dienstagabende im Kolpingsaal widmete er nämlich ein Zitat aus Friedrich Schillers Jenaer Antrittsrede von 1789 unter dem Titel „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“. Da sagte Schiller: „Selbst dass wir uns in diesem Augenblick hier zusammen-

## Von Schiller zu Jääsch, Jonges und Jesus

fanden, uns mit diesem Grad von Nationalkultur, mit dieser Sprache, diesen Sitten, diesen bürgerlichen Vorteilen, diesem Maß von Gewissensfreiheit zusammenfanden, ist das Resultat vielleicht aller vorhergegangenen Weltbegebenheiten: Die ganze Weltgeschichte würde wenigstens nötig sein, dieses einzige Moment zu erklären.“

Schön und aufheiternd ist, dass die Schillersche Idee von

Nationalkultur und Gewissensfreiheit auch auf die Jonges von heute gemünzt werden kann. Es geht freilich auch einfacher. Denn es wirkte im Hintergrund bei der Feier ebenso das ökumenisch zutreffende Bibelwort (Matthäus 18,20): „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Und wenn es neben Jääsch obendrein Jesus war, der wohlgefällig diesem Abend im Geiste beigewohnt

haben mochte, umso besser. Einen kleinen Biss hat bei dieser Gelegenheit der ehemalige Bonner Student und heutige Heinrich-Heine-Institutsleiter, Professor Kruse, Mitglied des erweiterten Vorstandes der Düsseldorfer Jonges, auch ins stolze Fleisch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf geschlagen. Bevor diese sich wahrhaft „Volluniversität“ nennen könne, müsse sie sich noch eine theologische Fakultät zulegen.

Es müsse, sagte er, ja keine katholische oder evangelische sein, ein Lehrstuhl für ökumenische Theologie würde schon reichen. sch-r

schaft, Kultur, Politik und Wissenschaft, die von Baas Gerd Welchering zu diesem Abend herzlich begrüßt wurden.

## Heimatliebe und Verantwortung

Conzen jr. bekannte privat, dass er altjüngferliche Großtanten hatte, die mit Pastor Jääsch häufig in ganz ungefährlichem Kontakt standen. Auch hütet die Conzen'sche Familienbibliothek Bücher mit originalen Autogrammen von Jääsch.

Offiziell im Namen der Stadt würdigte Conzen den Seelsorger, der sich für die am Rande der Gesellschaft stehenden Mitmenschen eingesetzt hat. Jääsch sei bis heute eine Identifikationsfigur wegen seines einzigartigen Charakters und sozialen Engagements: „Er verband Bürgersinn mit Heimatliebe und der Bereitschaft, Verantwortung für andere zu übernehmen.“ Dies sei eine Maxime auch für die Jonges bis heute.

## Schlaglichter auf die damalige Zeit

Nun zu Professor Kruse, Direktor des Heine-Instituts. Der Strahlemann warf locker ein paar Stichworte in die Runde, die schlaglichtartig den Hintergrund eines Geschichtsbildes der Jääsch-Zeit erhellen. Den Rest muss sich der Hörer selbst zusammensetzen.

Eigentlich gelernter Schreiner, hat der spät zum Priestertum berufene Jääsch katholische Theologie in Bonn studiert, an der damals laut Kruse (der dort später auch studiert hat) eher antipäpstlich eingestellten Universität. 1836 war Jääsch mit dem Studium fertig – just im Jahr, als die Preußen den Kölner Erzbischof Clemens August Droste-Vischering verhafteten. Dieser wurde in der Mindener Festung eingesperrt. Die Gründe würden schon wieder Stoff liefern für einen Geschichtsroman. Hier nur soviel: Es ging um Meinungsverschiedenheiten in Sachen katholisch-evangelischer Mischehen.

Kruse warb für Ökumene. Dem „sehr katholischen“ Buch



Pastor Jääsch in der Darstellung von Klaus Wagner, 2005.



Jääsch-Tischbaas Dieter Ziob (links) erhält für das Jääsch-Archiv das oben abgebildete Aquarell von Künstler Klaus Wagner (Mitte) geschenkt. Ebenso freut sich Baas Gerd Welchering. Foto: sch-r

von Thomas Schatten über Pastor Jääsch setzte Kruse den evangelischen Friedrich Schiller entgegen, der nun seit 200 Jahren tot ist und dennoch wirkt. In die Wirkungszeit von Pastor Jääsch fiel auch das Revolutionsjahr 1848.

Wenn sogar ein Erzbischof in den Knast gerät (und viel früher

auch ein Erzherzog, siehe Seite 12), dann sind Hopfen und Malz noch nicht verloren. Malz entsteht übrigens aus Gerste (daher der Familienname des Jubilars). Jääsch wusste, es gibt Chancen für die Freiheit. Seinen Knackis war er mit Mutterwitz und Mundart ein Beichtvater, Prediger, Priester, Helfer beim

Weg ins Leben draußen. Heute nennt man das Resozialisierung.

Auch Kruse war mehrfach im Knast, freilich nicht als Häftling oder Pastor, sondern zu Gast als literarischer Botschafter. Zum Beispiel, wie er sich erinnert, in der Haftanstalt zu Werl. In der dortigen ökumenischen Kapelle, schön renovierter Jugendstil, las er den Delinquenten Heinrich Heines Lied von den Schlesischen Webern vor. Worauf einer der Häftlinge den Heine-Experten Kruse empört beschuldigte, er lasse das wichtigste weg. Dieser Ankläger konnte nämlich noch eine weitere Strophe. Nun ja, beschwichtigte Kruse, es gebe halt verschiedene Fassungen.

## Vorstellungen und diverse Fassungen

Auch Jääsch-Bilder gibt es in verschiedenen Fassungen; an gegebenem Anlass kamen nun zwei neue hinzu. Jääsch-Tischfreund Helmut Cornelius malte für die Geburtstagsfeier ein plakatives Porträt, das unten am Rednerpult lehnte. Zugleich meinte Kruse, Jääsch sei sicher auch anwesend, indem er vom Himmel herab auf die Versammlung blicke. Auch Heimatfreund und Kunstmaler Klaus Wagner ließ sich inspirieren, er überreichte Dieter Ziob ein jüngst geschaffenes Aquarell. Beide Bilder bereichern nun das Jääsch-Archiv, das von der Tischgemeinschaft in Räumen der Kaiserswerther Diakonie gepflegt wird.

Die Clara-Schumann-Camerata mit 15 Musikerinnen und Musikern, verstärkt um Trompetensolist Frank Düppenbecker, machten aus dem Kolpingsaal mit Werken von Mozart, Torelli und Telemann einen festlich klingenden Konzertsaal. Erstaunlich, wie gut die Akustik für klassische Musik sein kann im beharten Stammhaus der Jonges-Dienstagabende. Dieses Ensemble (dessen Leiter Alexander Fröhlich übrigens just an jenem Abend selbst Geburtstag hatte) möchte man gern öfter hören. „Sicher nicht zum letzten Mal bei den Jonges“, sagte Baas Welchering zum Ausklang.

Zwei Landmarken werden der Nachwelt erhalten – Bürger sichern Geismühle und Brauns Mühle

## Bald drehen sich wieder Flügel und Mahlwerke

Immer wieder zeigt sich, dass überkommene Bauwerke weder von Alteigentümern noch von Kommunen unterhalten werden können. Da springen zunehmend Bürger ein, ganz wie die Jonges es beim Nordflügel des Ratinger Tors tun. Zwei sehr bekannte Windmühlen im Linksrheinischen, regelrechte Landmarken, werden dank solcher Aktivitäten herausgeputzt und der Nachwelt erhalten.

In den ersten Tagen des neuen Jahrs beginnen die Arbeiten zur Instandsetzung der wohl bekanntesten Windmühle am Niederrhein – der Geismühle an der A 57. Jahrelang gammelte die imposante Turmwindmühle vor sich hin. Im Herbst 2003 konnte der Vorsitzende des Oppumer Bürgervereins, Franz-Josef von Hocht, diesem Niedergang nicht länger tatenlos zusehen. Ein Gespräch bei der Stadt Krefeld als Eigentümerin brachte keine Lösung. Die Stadt hatte und hat kein Geld.

### Wahrzeichen der regionalen Identität

Kurz entschlossen gründete von Hocht einen Bauverein. Binnen Jahresfrist waren alle Fragen geklärt und alle Genehmigungen eingeholt, das Geld beschafft und ein Nutzungsvertrag vorbereitet, den der Bauverein mit der Stadt Krefeld abschließt. Im Sommer 2007 werden sich Flügel und Mahlsteine wieder drehen. Dann wird für jedermann wieder offenkundig sein, woher denn die Autobahnraststätte ihren Namen hat und warum vor dem Haupteingang zum Restaurant ein Bronze-Esel unermüdlich schwere Säcke schleppt.

Die Mühle hat die Restaurierung nicht allein wegen ihrer exponierten Lage verdient. Vielmehr verkörpert sie ein Stückchen regionale Identität. Der Kern des Bauwerks diente ursprünglich einem anderen Zweck. Ein Wachturm auf dem schmalen, sandigen Hügelrü-



Brauns Mühle, Wahrzeichen von Büttgen.

Foto: sch-r

cken (Geest) an der Hohen Straße, die von Köln nach Linn führte. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde der Turm aufgestockt und die Windmühle eingebaut. Sowohl das Bauwerk als

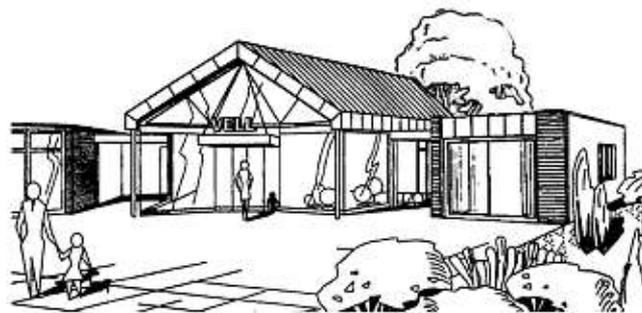
auch die Technik sind original erhalten, obwohl 1945, gegen Ende des Krieges, die Mühle durch Beschuss beschädigt und stillgelegt wurde. Da galt sie bereits als eine der dienstältes-

ten Windmühlen am Niederrhein. 1959 erwarb die Stadt Krefeld das Schmuckstück. Die Geismühle war – wie alle Mühlen jener Zeit – eine Bannmühle. Die Bauern eines genau abgegrenzten Gebietes mussten ihr Getreide in eine bestimmte Mühle bringen. Das sicherte dem Landesherrn, der die Mühle errichtete und in aller Regel verpachtete, zuverlässige Einnahmen. Die Geismühle wird erstmals urkundlich im Jahre 1575 erwähnt. Da wurde festgelegt, dass die Bauern von Heerdt und Büderich ihr Getreide nun zur für sie näher gelegenen neuen Mühle in Heerdt bringen müssen.

### Sechs werden zu Müllern ausgebildet

Die Stadt Krefeld kann sich über die Initiative ihrer Oppumer Bürger nur freuen. Ganze 20.000 Euro der Gesamtkosten von 320.000 Euro muss sie für die Restaurierung des Wahrzeichens im südlichsten Zipfel des Stadtgebietes aufbringen. Alles andere hat der Bauverein be-

### Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



**Grabneuanlagen**  
**Grabpflege mit Wechselbepflanzung**  
**Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie**  
**- auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -**

**Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)**

**Blumen in alle Welt durch Fleurop**

**Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf**

**Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710**



schaft. Sponsoren, das Land, die NRW-Stiftung und die Deutsche Stiftung für Denkmalschutz helfen.

Aber auch die Oppumer selbst machen mit. Dem Bauverein gehören bereits 114 Mitglieder an. Und ein jedes hat sich verpflichtet, drei Jahre lang jeden Monat fünf Euro zu zahlen. Das schafft Eigenkapital. Keine Frage, die Oppumer wollen ihre alte Mühle behalten. Ab März gehen auch sechs Männer zu einem Müller in Duisburg in die Lehre, damit dann ab 2007 die beiden alten Mahlwerke auch wieder genutzt werden können.

Wie imposant eine gepflegte Turmwindmühle aussieht, zeigt sich am Ortseingang von Büttgen. Die 250 Jahre alte Brauns Mühle ist bereits restauriert und gilt inzwischen den Büttgenern als ihr Wahrzeichen. Im Vorfeld der EUROGA taten sich die Eigentümer mit engagierten Bürgern zusammen und gründeten eine Fördergemeinschaft.

Die machte sich ans Werk. Die Mühle wurde gründlich saniert, Nebenräume geschaffen, sogar ein Museums-Café ist entstanden. Knapp eine Million Euro sind da investiert worden.

## Büttgen ist stolz auf Brauns Mühle

Auch in Büttgen waren es engagierte Bürger, die es voran trieben. Sie beschafften die erforderlichen Mittel, holten Zuschüsse und Spenden herein, steckten Eigenleistungen im Werte von gut 100.000 Euro in das Projekt. Nun, da der Betrieb läuft, finden sich immer mehr Unterstützer: Die Fördergemeinschaft, die im Jahre 2000 mit 30 Mitgliedern an den Start ging, zählt heute 300 Mitglieder. Das ist wichtig, denn für den Betrieb gibt es keinerlei Zuschüsse. Da wird alles ehrenamtlich besorgt.

Auch Brauns Mühle war eine Bannmühle. Sie gehörte den

Herren des Dycker Ländchens. 1756 ließ Graf Salm-Reifferscheidt-Dyck die Turmwindmühle anstelle einer niedergebrannten älteren Mühle errichten. Bis 1960 arbeitete diese Mühle.

Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass auch die gesamte alte Technik noch vorhanden und bei der Sanierung wieder gangbar gemacht worden ist. So vermittelt Brauns Mühle an der Landstraße 381 Neuss – Mönchengladbach einen hervorragenden Eindruck

davon, welche landschaftsprägende Wirkung Windmühlen einmal hatten.

**Hans-Joachim Neisser**

Die Geismühle (siehe auch Titel des Tor 11/2005) ist bis zum Frühsommer 2007 Baustelle. Kontakte über [www.oppum.net](http://www.oppum.net).

Brauns Mühle in Kaarst-Büttgen ist während der wärmeren Jahreszeit (April bis Oktober) sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Kontakte über [www.braunsmuehle.de](http://www.braunsmuehle.de)

## Die Tradition des Herrens Schuh-Spezialisten

# Aus Ruinen zum Erfolg

70 Jahre in Düsseldorf, so lautete jüngst die Jubiläumsbotschaft von „Roland Herrenschuhe“. Da interessiert die Frage nach der Firmengeschichte. Kuno Haas eröffnete 1935 sein Geschäft an der Graf-Adolf-Straße 32. Gelernt und gearbeitet hatte er zuvor bei der Adolf Flöring Schuhfabrik in Wermelskirchen, die ihre Produkte unter der Marke Roland Herrenschuhe in vielen Geschäften in ganz Deutschland vertrieb und weiter expandierte. So machte sich Haas selbständig und gründete ganz im Sinne seines früheren Arbeitgebers die Düsseldorfer Firma.

Er fiel im Krieg, die Witwe Hildegard eröffnete neu in den Ruinen. Da die Stadt die Berliner Allee plante, wick das Unternehmen. 1956 eröffnete Hildegard Haas das Geschäft

dort, wo es noch heute steht – an der Friedrichstr. 2/Ecke Graf-Adolf-Platz.

Nach dem Tod der Chefin 1976 machte die Tochter Ute Meise hier weiter. Ihr Sohn Uwe trat als designierter Nachfolger 1994 in das Unternehmen ein. Beide sind sich einig, an der Spezialisierung auf Herrenschuhe festzuhalten. So können sie eine unübertreffliche Breite des Angebots pflegen. Bei manchen Marken, so sagt Uwe Meise, gebe es auf der ganzen Welt kaum ein Geschäft, das eine größere Auswahl bereithalte. Spitze sind die Marken Sioux und Lloyd. Die jahrzehntelange Kontinuität habe, so Meise, dazu geführt, dass viele Männer ihre Söhne mitbrachten, die dann selber Kunden wurden und heute ihrerseits ihre Söhne mitbringen. **sch-r**

## TG Große zu Besuch in der Ewigen Stadt Rom

# Mit Nachtwanderung

Via Appia, Colosseum, Forum Romanum, einige Jonges der Tischgemeinschaft Große fühlten sich bei der fast vierstündigen Stadtbesichtigung Roms an den Lateinunterricht erinnert. Anlass der Reise war das 40-jährige Bestehen der TG. Die Stadtführerin verstand es meisterhaft, den Bogen vom antiken über das mittelalterliche zum Rom der Renaissance und des Barock zu schlagen.

Die Organisatoren der Reise hatten vorgesehen, dass die Nachmittage jeweils nach eigenen Interessen gestaltet werden konnten, sei es einen Imbiss auf einer Terrasse in der Nähe des Trevi-Brunnen, der Spanischen Treppe einzunehmen, sich das pulsierende Leben auf der Via Veneto anzusehen oder, mit Stadtplan ausgestattet, weitere Sehenswürdigkeiten zu finden. Die warme Herbstsonne machte auch längere Märsche zum Vergnügen.

Am nächsten Tag ging es mit der Metro zum Vatikan. Es gibt in Rom nur zwei Linien; wahrscheinlich lassen die vielen Zeugen der Vergangenheit keine größere Buddelei zu. Am Petersdom erwartete die Jonges die bewährte Stadtführerin, und wiederum war es fast ein Kurzseminar. Am Nachmittag folgte eine Audienz des Papstes auf dem überfüllten Petersplatz für Kinder und Jugendliche, also auch für die Jonges.

Nach dem Abendessen auf der Tiberinsel gab es eine Überraschung der besonderen Art: Keine Taxe fährt dieses Ziel an, und so konnte man zu mitternächtlicher Stunde eine Kohorte von 17 Jonges durch den Circus Maximus zur letzten Metro wandern sehen.

Am Abreisetag bot sich ein Abstecher zur Kathedrale St. Paul vor den Mauern an, wo alle Päpste abgebildet sind. Arrivederci Roma. **Fred Kierst**



Schaufenster des Traditionsunternehmens Ende der dreißiger Jahre an der Graf-Adolf-Straße 32. Foto: Archiv Meise

## Geschichtsbuch über Düsseldorfer und europäische Dramen im Mittelalter und Herzog Wilhelm I.

# Als der reisende Fürst sesshafter werden wollte

Wenn der reitende Bote durchs Stadttor preschte und verkündete, der Landesherr käme binnen weniger Tage zu Besuch, dann kamen die Bürger und Bauern und vor allem der Kellner in Stress. Eilends mussten massenhaft Fisch, Fleisch, Brot und vieles mehr, darunter Futter für die Pferde, bei der Vorratskammer abgeliefert werden. Der Fürst pflegte ja mit großem Gefolge zu reisen.

Aber in Düsseldorf haperte es an der standesgemäßen Unterbringung. Als Hotel für den Chef gab es nur das Löwen- oder Lieferhaus an der heutigen Liefergasse 9 (siehe auch Erwähnung im Tor vom Juni 2005, Seite 8).

Für Wilhelm I. von Berg (Herzog von 1380 – 1408), der meist an komfortableren Häusern bzw. Burgen abzusteigen pflegte, war das zu wenig. So hätte er das Kaff an der Düssel fortan ignorieren können. Doch geld- und machtgierig und für Luxus empfänglich, wie damals alle Fürsten waren, erkannte er den Vorteil der Lage am Rhein. Eine Burg musste her. Deren Rest heute ist der Schlossturm am Burgplatz.

### Der zweite Gründer der Stadt

In dessen Laterne mit schönstem Blick auf den Rhein stellten das Stadtarchiv Düsseldorf und der Bergische Geschichtsverein ein neues Buch vor. Der Historiker Axel Kolodziej schrieb seine Doktorarbeit über den ersten Düsseldorfer Herzog (vorher gab's nur Grafen). Nach Graf Adolf von Berg, der 1288 Düsseldorf die Stadtrechte verlieh, gilt jener Wilhelm als „zweiter Gründer der Stadt“. Doch er war weitgehend vergessen. In Düsseldorf wurden weder Straße noch Platz nach ihm benannt. In Solingen immerhin gibt es einen Graf-Wilhelm-Platz. So ist hier was nachzuholen. Dies mag auch

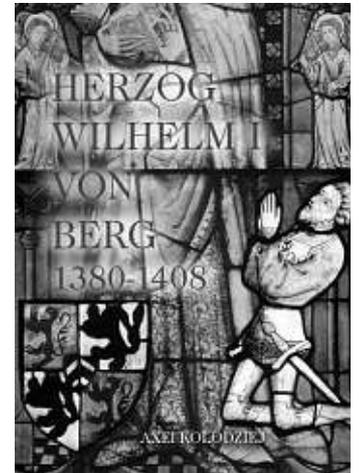


Herzog Wilhelm I. von Berg wird aus seinem Kerker befreit. Wandgemälde in Schloss Burg, entnommen dem neuen Geschichtsbuch.

mit einem solchen Buch geschehen. Reine unversehrte Ruhmesbilder gibt es heute nicht mehr, es sei denn im Reich von Mythen und Legenden. Auch wenn der Historiker sachlich die Quellen ergründet, gibt es vielfach gebrochene Spiegelungen. Das Mittelalter, eine Welt ohne Zeitung und Fernsehen und mit nur einigen über-

lieferten Gemälden und Kirchenfenstern voller Symbolik, ist unserem heutigen Leben so fremd, dass man rückblickend auch Phantasie braucht, um es überhaupt ansatzweise zu verstehen.

Dass es ihn selbst überhaupt gibt, konnte der Herrscher damals seinen Untertanen nur durch regelmäßige persönliche



Ein Glasfenster im Altenberger Dom, hier auch Titel des Buches, zeigt den Herzog auf Knien betend.

Gegenwart beweisen. Regieren, das hieß Reisen – mit Sack und Pack, mit Pferd und Wagen, von Burg zu Burg. Mühsam war es. Es gab in der Region keinen festen Regierungssitz, keine Hauptstadt. Entfernungen, die der Autofahrer heute in 30 Minuten hinter sich bringen kann, waren damals für den großen träge sich dahinzuziehenden Tross eine Sache von zwei bis drei Tagen. Auch musste die vorübergehend heimgesuchte Herberge vorab klären, ob sie alle Tassen im Schrank hat und genug Töpfe und Pfannen in der Küche für die Bewirtung der reisenden Staatsmacht.

### Sesshaftigkeit ist eine moderne Idee

Irgendwann dämmerte die moderne Idee, dass es vielleicht wirtschaftlicher ist, das Geschirr ständig vor Ort zu hüten, als dass es der hohe Gast immer selbst mitbringen müsste. Auch möchten Hochwohlgeboren vielleicht etwas sesshafter werden? Allmählich kam die Vorstellung auf, dass es einfacher wäre, der Fürst könnte länger verweilen in einer Residenz, einer bevorzugten Niederlassung. Und für die dortigen Bür-

### Tiere in Not! Wir helfen! TIERSCHUTZVEREIN

DÜSSELDORF UND UMGEBUNG e.V. 1873  
Alexanderstraße 18 · 40210 Düsseldorf  
Telefon (02 11) 13 19 28

**Spendenkonto:**  
Kreissparkasse Düsseldorf,  
Kto.-Nr. 1 040 936 (BLZ 301 502 00)  
Stadtparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

TIERE LIEBEN GENÜGT NICHT, WIR MÜSSEN IHNEN AUCH HELFEN!  
[www.tierheim-duesseldorf.de](http://www.tierheim-duesseldorf.de)



Clara-Vahrenholz-  
Tierheim  
Rüdigerstraße 1  
Düsseldorf-Rath  
☎ 65 18 50

ger wäre es auch besser. Die teure Hofhaltung würde vielen Brot und Lohn bringen. Zölle, von Auswärtigen kassiert, flößen in die heimische Wirtschaft. Gelegentlich geht Frau Herzogin auch mal shoppen und guckt, ob ein hiesiger Goldschmied vielleicht ein nettes Halsgeschmeide feilbietet. Derweil bestellt der Gatte die Handwerker, damit diese das Quartier ein bisschen wohnlicher gestalten mögen.

Aber wo? Wilhelm hatte die Auswahl, er hätte sich etwas fester niederlassen können zum Beispiel in Ratingen, Angermund, Velbert, Hückeswagen, in Radevormwald, Porz, Much, Bensberg, Siegburg, Windeck, Monheim, Opladen, an vielen anderen Flecken mehr. Er hätte auch in der familiären Immobilie Schloss Burg an der Wupper bleiben können, wo ihn später sein Sohn ohnehin – damals ein Staatsstreik, heute ein Witz der Geschichte – festhalten wollte. Rechtsrheinisch gehörte ihm alles zwischen Mülheim und Lülsdorf, Düsseldorf und Wipperfürth, mit Ausnahme von Kaiserswerth und Deutz. Linksrheinisch (sozusagen alles Köln) hatte er nichts zu suchen.

Die Klever haben ihn 1397, als er gewaltsam Schulden eintreiben wollte, bei der Schlacht von Cleverhamm als Geisel genommen und ihn nur gegen hohes Lösegeld wieder freigelassen. Das war Lehrgeld für den verhinderten Eroberer.

So richtete sich sein Blick immer mehr auf das durch die Düssel-Arme geschützte und günstig am großen Rhein gelegene Dorf. Hier hat er das einstige Stadtschloss errichten und St. Lambertus zur Basilika ausbauen lassen. Um das Stadt-

marketing anzukurbeln – damals ging es um das fromme Pilgerwesen – besorgte er Gebeine des heiligen Apollinaris.

Die Herzogswürde erhielt Wilhelm 1380 durch Kaiser Wenzel auch als Dank dafür, dass er zum römischen Papst hielt, statt im Kirchenschisma wie Frankreich zum Zweitpapst in Avignon. Mit der Beförderung war das Recht verbunden, Zoll zu kassieren. Wo sonst, wenn nicht am Ufer der großen Handelsstraße, des Rheins, gleichzeitig im Schutz der Arme der

Düssel? Den Zoll nahmen ihm die Kölner übel und beschuldigten ihn schwerer Übergriffe. Die deutschen Kurfürsten, darunter der Erzbischof von Köln, intrigierten ohnehin gegen den schwachen Wenzel und setzten damit auch Wilhelm unter Druck. Er hat sich arrangiert.

## Große Politik und viele Schulden

Er hat Schlachten verloren, teure Verträge geschlossen, trieb Handel mit Zollrechten, machte jede Menge Schulden. Der einstige Graf aus dem Bergischen Land, verheiratet mit Anna von Bayern, sah sowohl im Land seines Schwiegervaters als auch auf der anderen Seite der Rheinschiene besser gesicherte Burgen, komfortablere Schlösser und modernere Verwaltungsstrukturen als in seinen Besitztümern. So setzte er alles daran, seinen Beritt entsprechend aufzuputzen. Düsseldorf's Stadtentwicklung profitierte davon.

Dabei hatte der Herzog oftmals Pech. Sogar sein eigener Sohn, Jungherzog Adolf, nahm ihn 1403 gefangen, sperrte ihn auf Schloss Burg an der Wupper ein. Nach seiner Befreiung ließ Wilhelm 1405 mit Unterstützung des Kölner Erzbischofs die Stadt Ratingen anzünden und niederbrennen, weil diese mit Sohn Adolf verbündet war.

Gleichfalls 1405 beendete ein Vergleich den Familienzweist, der auch ein staatspolitischer Putsch war. Drei Jahre später starb Wilhelm – unglücklich, einsam und verarmt in Düsseldorf. Sein frecher Sohn übernahm vollends die Macht. Er reiste auch wieder von Burg zu Burg. Verwaltungspolitisch war das ein Rückschritt.

Fragt man den Autor Axel Kolodziej, was ihn zu diesem Thema inspiriert hat, kommen drei Antworten. Erstens ist er 1968 in Remscheid zur Welt gekommen und war als Kind öfter auf Familienausflug auf Schloss Burg an der Wupper. Zweitens hat ihn beim Geschichtsstudium in Bonn sein



Schloss Burg in einer Abbildung aus dem unten beschriebenen Bildband.

**Bildband leitet zu bekannten Lokalitäten, aber auch zu Entdeckungen**

## Adelssitze wurden Ausflugsziele

Aus Adelssitzen wurden Kunstwerke und Ausflugsziele. Von Adendorf bis Zülpich reicht der Inhalt des neuen Bildbandes „Burgen und Schlösser im Rheinland“, wobei der Bereich thematisch bis ins Bergische Land und die Eifel ausgreift. Teilweise tausendjährige Geschichten werden erzählt, aber auch jüngere Kuriositäten wie die von der Drachenburg am Drachenfels. Was Düsseldorf betrifft, so kommen zwar die Pfalzruine zu Kaiserswerth und der Schlossturm am Burgplatz nicht vor, wohl aber sehr schön Schloss Benrath sowie die einstigen Herrrensitze zu Mickeln und Kalkum.

Die Karte des Buches geht ungerührt über einstige Kölner und bergische Landesgrenzen hinweg. Lokalitäten wie Linn,



Dyck, Moyland, Bensberg, Poppeisdorf mögen vertraut sein, aber wer war schon mal in Miell, Kühlseggen oder Lüftelberg? So gibt es noch viel zu

entdecken. Dieses Buch regt dazu an.

Der Autor ist zwar kein Herzog, aber heißt Herzog. Er bedauert, dass die gesellschaftliche Vorrangstellung des Adels sich heute „nur mehr in Gazetten vorgetragen“ finde und seine „wirklichen Vorbildfunktionen“ heute nicht mehr gefragt seien. Je nun, auch der freie Bürger heute weiß Schönheit geistvoll zu genießen. Und da kommt ihm so ein Bildband voller Ausflugs Tipps gerade recht. **sch-r**

Robert Janke (Fotos), Harald Herzog (Text): „Burgen und Schlösser im Rheinland“. Greven Verlag Köln, 2005. 192 Seiten mit 200 farbigen Abbildungen. 34,90 Euro, ISBN 3-7743-0368-1

Fortsetzung auf Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

Professor Dr. Wilhelm Janssen dazu ermuntert. Und drittens ist es ja einfach spannend. Kolodziej fühlt sich an amerikanische Fernsehserien wie „Dallas“ und „Denver“ erinnert, wenn er dieses Kapitel der Düsseldorfer Stadtgeschichte ergründet. Mit viel „Sex and Crime“. Doch in der Sprache des Historikers liest sich alles etwas trockener.

Ein Romanschriftsteller war im Zieleinlauf für den Büchermarkt nur eine Nasenlänge diesem Historiker voraus. Fast wäre es ein zeitliches Treffen gewesen. Noch im vorigen Tor (Ausgabe Dezember 2005, Seite 15) wurde der Geschichtsroman von Klas Ewert Everwyn vorgestellt, „Der Fischer von Hamm und die Herzogsfehde“.

Den historischen Hintergrund schildert nun sorgfältig das neue Geschichtswerk. Sowohl der Leiter des Düsseldorfer Stadtarchivs, Professor Dr. Clemens von Looz-Corswarem, als auch der Vorsitzende des Bergischen Geschichtsvereins, Dr. Jürgen Stohlmann, geben dem Buch beste und bewundernde Noten. Der unwissenschaftliche Leser muss nur, so empfiehlt Stohlmann, erst mal alle Fußnoten ignorieren und dafür im Namens- oder Ortsregister nach den Stichworten blättern, die ihn besonders interessieren.

Die hier erstmals ausgebreitete Fülle des Stoffs in all den Details ist überwältigend. Bescheidene Kritik des Journalisten: Eine Zeittafel zum Nachschlagen, ein Chronik mit Schlagworten, hätte das Buch noch wertvoller und nützlicher gemacht. Aber was soll's, die haben wir ja im Anhang von Everwyns Roman. Wie schön sich dichterische Phantasie und exakte Forschung ergänzen! Beide Bücher sollten im Regal nebeneinander stehen. **sch-r**

Axel Kolodziej: „Herzog Wilhelm von Berg 1380–1408.“ Bergische Forschungen, Band XXIX. Verlag VDS, Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt an der Aisch, 2005. 404 Seiten, 18 Abbildungen. Für 18 Euro im Buchhandel erhältlich.

20.–30.–40.–50.–55.–60.–65.–70.–75.– **Geburtstage** danach jährliche Wiederholung

1. 1. Graß, Helmut, Kaufmann	78	24. 1. Metzner, Werner, Rechtsanwalt	78
1. 1. Krewani, Erich, Dr.	75	24. 1. Middelhoff, Heinrich, Kaufmann i. R.	91
1. 1. Feinendegen, Ludwig E., Prof. Dr., Arzt/Univ.Prof.	79	25. 1. Külpmann, Rolf, Personal Direktor a. D.	70
2. 1. Burger, Bernhard de, Lehrer i. R.	87	26. 1. Siemes, Herbert	70
2. 1. Stute, Bernhard, Selbst.Kaufmann	76	26. 1. Andree, Hermann-Josef, Gärtner	76
2. 1. Scherhag, Lothar, Oberamtsrat i. R.	75	27. 1. Sänger, Dietrich, Angestellter	70
3. 1. Sauer, Rudolf, Oberstleutnant a. D.	83	27. 1. Reinecke, Wolfgang, Geschäftsführer	65
3. 1. Sohn, Georg, Hausinspektor i. R.	80	28. 1. Wesendonk, Gerd, Systemprogrammierer	60
4. 1. Sardemann, Hans, Tapeziermeister	91	28. 1. Meuser, Andreas, Betriebswirt	40
4. 1. Chalupecky, Hans-Dieter, Soldat	55	28. 1. Hochheuser, Kurt, Dr., Vorst.-Mitgl. C. Bank	70
4. 1. Zimmermann, Egon, Hotelier i. R.	70	29. 1. Groß, Günter, Techn. Angestellter	60
4. 1. Schieffer, Rolf, Ltd.Verwaltungsdir. a. D.	80	29. 1. Fischer, Siegfried, Beamter	60
5. 1. Becker, Klaus, Dr., Notar	65	30. 1. Koepcke, Karlheinz, Ministerialrat a. D.	86
5. 1. Groß, Hans, Steuerbevollmächt.	93	30. 1. Zurhausen, Guido, Ltd. Ministerialrat	83
5. 1. Bothe, Arno, Dr., StK. a. D./Selbstständig	65	30. 1. Opteroodt, Dieter, Kaufmann	65
5. 1. Baatz, Klaus Werner, Forstdirektor i. R.	79	30. 1. Keseling-Holzappel, Dieter, Industriekaufmann	77
5. 1. Gölzner, Rolf, Kaufmann	65	31. 1. Thomas, Leopold, Kfm. Angest./Ratsherr	79
5. 1. Wenig, Heinrich, Kaufmann	83	31. 1. Schätzlein, Adolf, Steuerber./Wirt. Prüfer	65
7. 1. Berndt, Hans, Geschäftsf./Dir. i. R.	91	31. 1. Wieandt, Paul, Dr., Vorst.-Vorsitzender	70
7. 1. Junkermann, Heinz, Kaufmann	78	31. 1. Verheyen, Karl-Theo, Kaufmann	70
7. 1. Kraus, Karl-Heinz, Elektrotechniker	70	1. 2. Kohrs, Klaus, Spediteur	85
8. 1. Schultze, Helmut, Sped.-Kaufmann/Dir.	70	1. 2. Stoffels, Heinrich, Fahrmeister a. D.	84
8. 1. Lasogga, Heinz, Oberingenieur i. R.	86	1. 2. Schäfers, Horst, Geschäftsführer	65
9. 1. Heurich, Willi, Raumausstatter	80	2. 2. Erbar, Wilhelm, Rentner	77
9. 1. Mosdzien, Gustav, Rentner	87	2. 2. Pütz, Heinrich, Verwaltungs-Dir. der Uni a. D.	77
9. 1. Breuer, Manfred, Bankdirektor	55	2. 2. Dotzenrath, Wolfgang, Dr., Vorstandsmitglied	80
9. 1. Erkens, Theo, Kaufmann	78	2. 2. Trendelkamp, Manfred, Rentner	76
10. 1. Lohausen, Herman, Dr. jur., Leit. Regierungsdirektor a. D.	76	3. 2. Kempin, Horst, Kfm. Sachbearbeiter	65
10. 1. Rottmann, Hans-Heinz, Kfm.-Angestellter	80	4. 2. Sassen, Willi, Bauklempner	81
11. 1. Vitus, Helmut, Dipl.-Verwaltungswirt	81	4. 2. Kopp, Stefan, Versicherungskaufmann	40
13. 1. Willerscheidt, Hans Günter, Abt.-Leiter	70	5. 2. Lange-Böhmer, Norbert, Bundesbankamtsrat	65
13. 1. Vonderhagen, Hans, Rentner	70	5. 2. Schmitz, Emil, Direktor i. R.	85
14. 1. Schmidt, Ralf-Reiner, Friseurmeister	40	5. 2. Jahr, Andreas, Prof. Dr.-Ing., Professor FH-Architektur	50
14. 1. Selbach, Günter, Vermögensberater	65	6. 2. Kampes, Richard, Gastwirt	83
15. 1. Trenner, Dieter, Bankdirektor a. D.	70	6. 2. Meyer, Fritz, Kfm. Angestellter	77
16. 1. Rau, Johannes, Dr. h. c., Bundespräsident a. D.	75	6. 2. Krüger, Joseph, Gebäude-Reiniger-Meister i. R.	80
16. 1. Heße, Fritz, Dr. med., Facharzt für Innere Medizin	65	7. 2. Teichgräber, Joachim, Kaufmann	78
17. 1. Meuser, Ernst, Bankangestellter i. R.	79	7. 2. Möller, Wolfgang, Bankdirektor	81
18. 1. Nötges, Alfred, Architekt	65	7. 2. Kranen, Jürgen, Dipl.-Ing.	65
21. 1. Herzfeld, Anatol, Prof., Bildender Künstler	75	8. 2. Krebber, Jürgen, Beamter	65
21. 1. Vathke, Walter H., Kfm. Angestellter	81	8. 2. Heinzen, Armin, Dipl.-Ingenieur	55
22. 1. Gather, Kurt-Wilhelm, Pressefotograf	55	9. 2. Possberg, Hans, Dipl.-Finanzwirt	82
22. 1. Horenburg, Wilfried, Pensionär	70	10. 2. Komischke, Karl-Günther, Stempel/Schilderfabrikant	79
22. 1. Hellpap, Georg	82	10. 2. Frankenheim, Franz-Josef, Bestattungsunterern.	79
23. 1. Müller, Gerd, Ing. EMR	65	10. 2. Klingberg, Wolfgang, Dr., Bankdirektor a. D.	78
23. 1. Dahmen, Andreas, V. O. Amtsrat	86		
24. 1. Sommer, Hermann, Rentner	90		

Die Umfrage unter den Tor-Lesern bringt gute Noten und Anregungen für unser Monatsheft

## Viele Ideen – und ein Echo sogar aus New York

Der Oktober-Ausgabe des Tor lag ein Fragebogen bei, der den Lesern die Möglichkeit gab, ihre Meinung zu unserer Zeitschrift zu sagen. Gut fünf Prozent der Mitglieder der Jonges machten Gebrauch von dieser Möglichkeit. Eine erste Auswertung ergibt eine breite Zustimmung. Konzeption, Inhalt und Form finden den Zuspruch der großen Lesergemeinde.

### Anregungen auch für Veränderungen

Eine genauere Betrachtung zeigt aber auch, dass die Leser manches verändert sehen möchten. Vorstand und Redaktion werden die Ergebnisse also noch sehr genau studieren, um die Meinungsäußerungen auszuwerten.

Das zeigt sich schon bei den Eingangsfragen. Da geben rund 85 Prozent der Einsender dem Tor insgesamt die Note „Sehr gut“ (22,3 Prozent) bzw. „Gut“ (62,6 Prozent). Die Titelseite wird von 84 Prozent der Einsender mit „Sehr gut“ (38 Prozent) oder „Gut“ (46 Prozent) bewertet. Die Aufmachung erhält 75 Prozent Spitzenbenotung (17 Prozent „Sehr gut“ und 58 Prozent „Gut“), die Bebilderung 68 Prozent positiven Zuspruch („Sehr gut“ 20 Prozent, „Gut“ 48 Prozent) und die Auswahl des Stoffes wird von zwei Dritteln der Antworten hervorgehoben („Sehr gut“ 18 Prozent, „Gut“ 54 Prozent).

Noch mehr Material zum Nachdenken bieten die weiteren Antworten. Zustimmung ist die Regel. Doch die zweite Nennung lässt Tendenzen erkennen. Die Länge der Beiträge wird von fast 74 Prozent als genau richtig eingestuft. Doch gut 18 Prozent hätten es gern kürzer.

Genug Vereinsgeschehen, finden 86 Prozent; doch fast zehn Prozent hätten gern mehr davon. Genug über die Tischgemeinschaften, finden im Tor 64 Prozent derjenigen, die geantwortet haben. Doch 22 Prozent hätten

gern mehr und 14 Prozent lieber weniger. Beim Brauchtum ist es eindeutiger. Da meinen 74 Prozent, dass genug davon im Tor zu finden ist, für 23 Prozent aber ist es zu wenig.

Die Umfrage legt nahe, dass die Redaktion zwei Themenbereiche künftig noch stärker bedenken muss – die Bereiche Geschichte/Stadtgeschehen und Nachbarn/Region. Rund 50 Prozent der Antworten meinen, dass genug über Geschichte/Stadtgeschehen im Tor berichtet wird. Doch für 49 Prozent ist es zu wenig.

Und mit Themen aus der Region sind rund 70 Prozent zufrieden. Aber 28 Prozent würden gern mehr darüber lesen.

Interessant auch die Antworten im letzten Fragenkomplex.

Mehr Hintergrund wünschen sich über 81 Prozent, mehr kritische Stellungnahmen 68 Prozent. Und an mehr Tipps sind gut 30 Prozent interessiert.

### Platt und Personalien weniger gefragt

Dagegen haben Mundart und Personalien nur wenig Freunde. Rund 85 Prozent lehnen mehr Mundart ab und 83 Prozent auch mehr Personalien.

Übrigens machten viele, die den Fragebogen ausgefüllt haben, auch von der Möglichkeit Gebrauch, Anregungen zu geben. Dieses Bündel von Ideen verdient sicherlich eine eingehendere Betrachtung. Denn da finden sich viele Über-

legungen zum Layout, zum Vereinsgeschehen, zum Inhalt des Tors und zur Arbeit der Redaktion.

Die Antwort, die den weitesten Weg zurücklegte, steckte in einem Brief aus New York. Ein Heimatfreund, der dort in einem Spezialkrankenhaus wirkt, sandte ihn. Große Zufriedenheit mit dem Tor drüben jenseits des Teichs. „Ich halte die bisherige Mischung für richtig“, schreibt er. Einen Wunsch hat allerdings auch er. Unser Leser in New York möchte mehr über das kulturelle Geschehen lesen.

Eine Arbeitsgruppe des Vorstandes unter Vorsitz von Vizebaas Franz-Josef Siepenkothen wird die Umfrageergebnisse nun genauer unter die Lupe nehmen. **nei.**

Genesung auf bestem Weg/Knochenmarkspende bleibt weitere Option

## Tim zündete Adventskerzen an



Frohe Botschaft voller Hoffnung von und für Tim Schmitz.

Niemand hätte 2003 vorhersagen können, dass Tim im Advent 2005 Adventskerzen anzünden würde: weil vor zwei Jahren die fürchterliche Nachricht für die Familie von Heimatfreund Jens Schmitz kam, dass der Sohn Tim (damals vier Jahre alt) an einer schweren Form der Leukämie erkrankt ist. Im Advent 2005 kam die frohe Botschaft: Tim zündete Adventskerzen an.

Das Tor berichtete damals und rief die Heimatfreunde zur Hilfe für Tim auf. Inzwischen fragen Heimatfreunde nach, was aus Tim geworden ist.

Zur Erinnerung: Im Mai 2003 wurde – unterstützt durch viele Spenden von Heimatfreunden und die aktive Hilfe der Tischgemeinschaft „Blutwoosch-Galerie“ – eine groß angelegte Typisierungsaktion durchge-

führt. Das WDR-Fernsehen berichtete seinerzeit ausführlich. Besonders engagierten sich der Tischvorstand Bernd Ahrens und Peter Knab zusammen mit Jonges-Schatzmeister Karsten Körner sowie Jonges-Programmgestalter Horst Jakobskrüger für die Typisierungsaktion.

Bei der Typisierung der Blutspenden wurde ein passender Knochenmarkspender für Tim gefunden; wie durch ein Wunder benötigte er jedoch bis heute keine Knochenmarkspende! Bei einem eventuellen Rückfall ist es jedoch für Tims Eltern beruhigend zu wissen, dass jemand als Spender zur Verfügung steht.

Tim hat inzwischen die Chemotherapie abgeschlossen. Und allen damaligen ärztlichen Prognosen zum Trotz macht seine Genesung große Fortschritte. Im vorigen Sommer wurde Tim eingeschult. Und alle sind froh, dass Tim Adventskerzen im Kreise seiner Familie anzünden durfte. **Karsten Körner**

Friedel Fleck analysierte für die Jonges die demografische Entwicklung in Deutschland

# Zu wenig Kinder – also müssen alle länger arbeiten

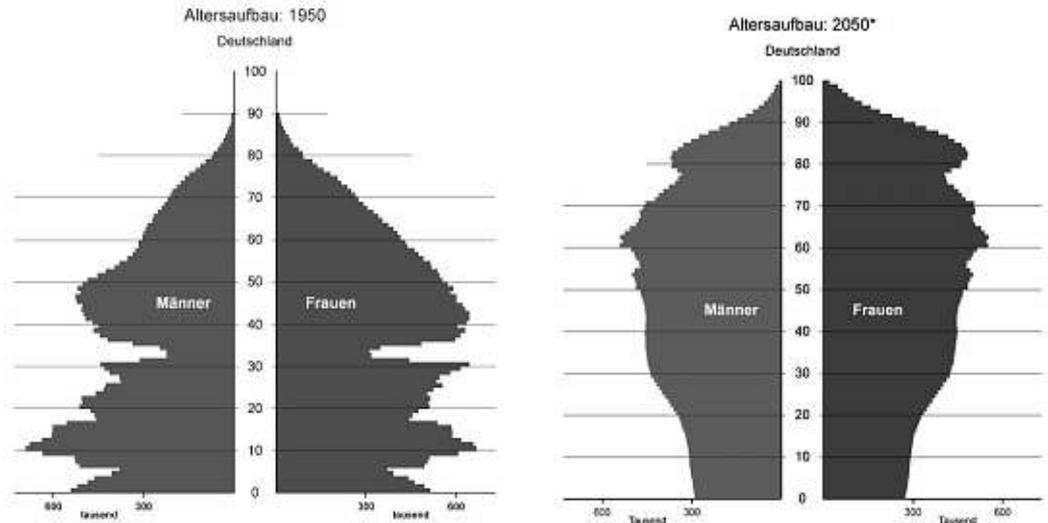
Der Mensch ist erfinderisch, wenn es gilt, trockene Zahlen in sprechende Bilder zu übersetzen. Bekannt sind Gleichnisse, wonach zum Beispiel die Bevölkerungsstatistik in ihrer grafischen Darstellung aussieht wie ein Sarkophag. Friedel Fleck indessen, um Witz bemüht, findet neue Formulierungen. Die Wölbung bei den Fünfzigjährigen erscheint ihm wie ein Bierbauch. Oder man könne bei Betrachtung des aktuellen demografischen Bilds auch an einen Dönerspieß denken.

Tatsache ist: Die Deutschen vermehren sich zu wenig. Dieses Schicksal teilen sie mit allen anderen Europäern. Statistiker wissen: Damit die Bevölkerungszahl stabil bleibt, müsste jede Frau 2,1 Kinder gebären. Das schaffen derzeit nur die Amerikanerinnen. Hierzulande aber liegt die Geburtenrate bei schlappen 1,4. Das wird Folgen haben. Die lassen sich ausrechnen.

## Aber wo sind die Arbeitsplätze?

Ein bekanntes Klagelied sang Friedel Fleck, Vorsitzender des Vorstandes des Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverbandes, als er die Düsseldorfer Jonges beim Heimatabend am 29. November über die demografische Entwicklung in Deutschland aufklärte. Da gilt zum Beispiel, dass bei sinkender Bevölkerungszahl der verbleibende Rest länger arbeiten muss. Theoretisch könnte er es auch, denn dank guter Medizin steigt die statistische Lebenszeit des Mannes und noch mehr der Frau. Doch verblüffend einfach gut ist die Rückfrage aus dem Jonges-Publikum: „Und wo sind die Arbeitsplätze?“

Es beißt sich, wie Fleck zugeben muss, die Schlange selbst in den eigenen Schwanz. Deutschland, sagt er, sei kein Produktionsstandort mehr. Höchstens zähle das Know-how.



**Dazwischen liegen hundert Jahre. Der zerzauste Tannenbaum links zeigt die Alterspyramide von 1950. Die Urne rechts versinnbildlicht, wie nach derzeitigen Vorhersagen die deutsche Bevölkerung im Jahre 2050 statistisch aussehen könnte.**  
Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden



**Friedel Fleck (rechts) wird von Vizebaas Schulte belobigt.**

Foto: sch-r

Statt „Made in Germany“ werde es künftig heißen: „German made“. Deutschland exportiert erfolgreich sein technologisches Können. Doch wie lange noch? Denn andererseits rät Fleck der Politik, sie solle „lieber Altenheime bauen als Schulen renovieren“. Angesichts der Bevölkerungsstatistik könne man, meint er, jede Menge Schulen abreißen.

Vorteile finden sich nur in der Gesundheitsbranche. Pharmaindustrie und Medizintechnik werden blühen, so weissagt Fleck.

Man staunt. Für einen Vortragenden, der just zuvor noch das Fehlen von Kindern bedauernd bemerkt hat, ist es eine merkwürdige Konsequenz, ausgerechnet die Bildungsstätten der letzten

wenigen deutschen Hoffnungsträger wegzurationalisieren.

Aber: „In zehn Jahren gibt es einen eklatanten Bedarf an Azubis“, so tröstet Fleck die Skeptiker.

## Teuer wird die Altenpflege

Nur auf Einwanderer darf man nicht bauen. Die Auswandererländer werden selbst zu attraktiven Einwandererländern. Es entsteht eine europäische, ja globale Konkurrenz beim Anwerben von ausländischen Arbeitern. Dumm nur, dass

Lohndumping volkswirtschaftlich den eigentlich erwünschten Konsum und damit den wirtschaftlichen Aufschwung niedermacht. Das ganze Thema ist verflucht kompliziert. Da hilft es nicht, dass man eine Geburtenrate von 1,4 bejammert.

Fleck hat, dies muss ihm gutgeschrieben werden, Themen angerissen, bei deren tieferer Ergründung uns allen ein Schreck überkommt. Könnte man vielleicht das Heil in Aktienfonds der Pharmabranche finden? Was eigentlich will Fleck uns verkaufen?

Die Einkommen werden sinken, die Ausgaben für Alten-

## Rundum versichert.

Ihre Sicherheit ist unsere Aufgabe. Sprechen Sie mit uns über Vorsorge und Schutz – privat und im Beruf.

[www.provinzial.com](http://www.provinzial.com)

**Geschäftsstellenleiter HEINZ LÖBACH**  
Neusser Straße 82 · 40219 Düsseldorf  
Telefon 3006 600

Immer da.  
Immer nah.

**PROVINZIAL**

Die Versicherung der Sparkassen

pflege werden steigen, das ist der unabänderliche Trend der Zeit. Das Konsumverhalten passt sich an. Im Bankgeschäft wird es neue Modelle geben. „Reverse Mortgage“ nennt es der Amerikaner, wenn die Bank das noch nicht abbezahlte Wohnhaus übernimmt.

Was bedeutet all dies für Düsseldorf? Fleck sieht die Stadt bevölkerungstatistisch im mittelmäßigen Bereich. Das Ruhrgebiet und Westfalen werden, prophezeit er, größere Probleme bekommen. Dort verschwindet in 15 Jahren eine Volksmenge, die insgesamt der Einwohnerzahl von Bochum entspricht. Düsseldorf, die Stadt der Singles, hält sich wacker, müsse aber noch viel mehr für Familien tun. Wie aber passt dies zu Flecks Idee, die Schulen abzureißen?

### **Schneller geht's gegen den Wind?**

Nichts passt zusammen. Die Schlange beißt sich in den Schwanz. Teufelskreise allerorten. Zuletzt gibt Fleck sein persönliches Lebensmotto bekannt: „Nicht nur mit der Zeit gehen oder vor dem Wind segeln. Gegen den Wind zu kreuzen bringt einen manchmal schneller ans Ziel.“ Das Bild stimmt doch schon rein segeltechnisch überhaupt nicht. Natürlich hätte jeder Segler am liebsten den Rückenwind, der ihn bequem in seine Richtung trägt. Alles andere ist Arbeit. Nichts dagegen. Den Wind kann der Mensch noch nicht machen. Doch dass man gegen den Wind schneller sein könnte als mit dem Wind, ist schon rein physikalisch unmöglich. Es sei denn, dass unser Heimatfreund und Segelexperte Friedel Fleck uns dieses Rätsel noch mal genauer erklärt.

sch-r

#### **Surftipp:**

Alles Wissenswerte über die Bevölkerungsentwicklung und vieles mehr vermittelt anschaulich und mit vielen Grafiken das Statistische Bundesamt in Wiesbaden. Im Internet zu finden unter [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

## **Jonges-Veranstaltungen**

### **Heimatabende der DÜSSELDORFER JONGES**

Januar 2006

Dienstag, 3. Januar 2006, 20.00 Uhr

#### **Hans-Joachim Neisser: Anmerkung eines Zeitungslesers und Aufnahme neuer Mitglieder**

Musikalische Begleitung: OLD TIME SERENADERS JAZZBAND

Dienstag, 10. Januar 2006, 20.00 Uhr

#### **Jahresrückblick mit Heinz Hesemann**

Dienstag, 17. Januar 2006, 20.00 Uhr

#### **Empfang des Düsseldorfer Prinzenpaares und des Neusser Prinzenpaares bei den Düsseldorfer Jonges**

Dienstag, 24. Januar 2006, 19.30 Uhr

#### **Große Jonges – Karnevalssitzung mit Damen im Rheinlandssaal des Hotel Hilton**

Einlass: 18.30 Uhr, Beginn 19.30 Uhr

Kartenpreis 20,- Euro (Mo. – Fr. 10.00–12.00 Uhr, Tel. 13 57 57)

(keine Veranstaltung im Kolpinghaus)

Dienstag, 31. Januar 2006, 20.00 Uhr

#### **Gesunde Lebensführung beginnt im Kopf**

Vortrag. Referentin: Dr. Doris Bell, Forscherin und

Unternehmensberaterin Gesundheitsfürsorge

Vorschau auf Dienstag, 7. Februar 2006, 20.00 Uhr

#### **ANTENNE DÜSSELDORF – 100 % unsere Stadt**

Vortrag. Referent: Michael Mennicken, Chefredakteur, ANTENNE DÜSSELDORF

### **Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde**

Gerlitz, Joachim, Prokurist a. D.	68 Jahre	verstorben am 14. 11. 2005
Meuser, Willi, Geschäftsführer i. R.	79 Jahre	verstorben am 16. 11. 2005
Bischof, Wilhelm, Fernmeldeamtsrat i. R.	86 Jahre	verstorben am 24. 11. 2005
Kronenberger, Heinz, KFZ-Meister	71 Jahre	verstorben am 27. 11. 2005
Losch, Heinrich, Ingenieur	85 Jahre	verstorben am 30. 11. 2005
Mense sen, Fritz, Kaufmann	85 Jahre	verstorben am 4. 12. 2005

Leserbrief zu einer Düsseldorfer Aufregung von 2005 – Diesmal volle Sendelänge für den Zug

## Köln verspricht Fairness für Rosenmontag

Gerne nehme ich den Handschuh auf und antworte auf den in Ihrer Zeitung „Das Tor“ abgedruckten Leserbrief. Als Vizepräsident des Festkomitees Kölner Karnevals von 1823 und als Leiter des Kölner Rosenmontagszuges möchte ich dieses Medium nutzen, um auch mein Bestürzen über den Umgang mit den Übertragungen der Rosenmontagszüge auszudrücken.

Auch wenn die Hassliebe zwischen unseren Städten bei dem einen oder anderen in dieser Angelegenheit ein Augenzwinkern hervorruft – im Gegenzug wären wir Kölner von einem Ausschluss bei der Übertragung auch sehr betroffen. Daher habe ich gemeinsam mit allen Verantwortlichen der Sender dafür Sorge tragen können, dass die Übertragung unseres Zuges im nächsten Jahr viel früher startet

### Dr Zoch kütt!

Erinnert sich noch jemand an die spöttischen Worte, die der Redakteur veröffentlicht hat im Tor vom März 2005 (Seite 19)? Oder an den humoristischen Leserbrief mit einem „Helau nach Köln“, den Heimatfreund Armin Meurer schrieb (Tor vom April 2005, Seite 12)?

Leser Christoph Kuckelkorn aus Köln erinnerte sich und schickte am 28. November 2005 per E-Mail einen Leserbrief ans Tor, immerhin rechtzeitig vor Rosenmontag 2006. Die Zusendung drucken wir nun gern mit einem freundlichen Kölle Alaaf! **sch-r**

und damit die volle Sendelänge für Düsseldorf garantiert ist. Damit ist für uns ein erheblicher Aufwand verbunden. So musste unter anderem ein neuer Übertragungsort gefunden werden, die Zuglaufzeiten wurden geändert etc. Ich hoffe, daraus ersehen Sie meine Kooperationsbereitschaft und meine Wertschätzung für die karnevalistischen

Aktivitäten unserer „nördlichen Vorstadt“. Was meine Meinung über die Darstellungen im Düsseldorfer Zug angeht, so neige ich weder zur Empfindlichkeit noch trage ich ein berufliches Handicap. Vielmehr richte ich mich nach den Grundsätzen der Fairness und der guten Sitten. Geschmacklosigkeiten haben da eben nun mal keinen Platz.

Nach den vielen anerkennenden Zuschriften aus Düsseldorf, welche ich nach meiner Äußerung in Ihrer Presse bekommen habe, fühle ich mich in dieser Denkwaise sehr bestärkt. Persiflagen wie ein Kardinal, der einen Scheiterhaufen ansteckt, auf dem eine schwangere Dame hingetrichtert werden soll, sind und bleiben in Köln tabu.

Darauf bin ich ebenso stolz wie darauf, dass der Kölner Rosenmontagszug auch in Zukunft werbefrei bleibt. Das hat man in Düsseldorf leider nicht geschafft. Inzwischen sind die vielen Werbe- und Auftragswagen von Herrn Tilly kennzeichnend für den Zug in Düsseldorf. Das ist sehr schade.

**Christoph Kuckelkorn**  
Gemeinnützige Gesellschaft  
des Kölner Karnevals mbH  
– Zugleitung –

### Op Platt jesäht von Schalhorns Neres

## Nähm et mit Humor

Datt neue Johr, watt kann et brenge, dommer kriesche, dommer senge? Jommer drahn mit frische Mut, dann minnt dat Schicksal et och jood.

Bisse immer blos am kühme, hässe he un do och Ping, donn et mit Humor doch nähme. Schon bisse im Lähwe drin.

Jonn dat Johr mit Frohsinn ahn, dat Schicksal mer nitt ändre kann. Dr Frühling kütt in de Natur, dr Herrjott stellt de Lähwends-Uhr.

Jenies dröm jede Stond im Lähwe, die dr Herrjott dich jejähwe. Mach dich Freud und donn vell lache, watt Angersch kannze doch nitt mache.

**Ne Stachelditz**

Eine bewundernswert kundige und immer rösije Lehrerin und Praktikerin des Düsseldorfer Platt, nämlich Monika Voss, hat unseren lieben Stachelditz, nämlich Schalhorns Neres, darauf hingewiesen, dass das Wort „jesäht“ eigentlich „jesaht“ heißen muss. Dieser teilt es mit und überlässt die Entscheidung dem Redakteur.

Jawohl, Frau Lehrerin, Ihre Korrektur stimmt innerhalb gewisser lokaler Sprachgrenzen. Aber es gibt richtige Fehler und falsche Fehler. „Jesäht“ hat den Vorteil, doppelsinnig zu sein. Wenn dat Platt nicht immer wieder frisch und ein bisschen wild jesäht wird, sondern bis in den einzelnen Buchstaben hinein ordentlich gezüchtet, dann ist es noch schneller eine tote Sprache, als uns allen lieb sein kann. Man könnte auch streiten, ob dat mit einem oder zwei „t“ geschrieben wird. So säen wir weiter. **sch-r**

### Im Nordpark Café Restaurant



Zugang über Kaiserswerther Straße 390  
40474 Düsseldorf (Parkplätze vorhanden)  
Telefon 43 36 34 · Fax 43 49 16

#### Familien- und Betriebsfeiern Party-Komplett-Service

- Genießen Sie die Sonne bei einem Nordpark-Spaziergang ...
- Wenn Sie dem närrischen Treiben ein wenig entfliehen möchten, kommen Sie ins Café im Nordpark.

Bernd Ahrens  
Mitglied der „Blotwoosch-Galerie“

## TG Kläfploster mit Kalorien und Kultur

## Gänsebraten vom Fuchs

Zum traditionellen Martinsgansfest der Tischgemeinschaft Kläfploster am 15. November hatte Tischbaas Rolf Schieffer wieder in den Brauereikeller des Füchschens an der Ratinger Strasse in der Altstadt eingeladen. Im uralten Gewölbe konnte er unter anderem den krankheitshalber langvermissten Alt- und Ehrentischbaas Ludwig Hahn, das Neumitglied Heinzreiner Klinkenberg und die zahlreich erscheinenden Tischmitglieder mit ihren Damen begrüßen.

Im kulturellen Teil des Gemeinschaftsabends sprach Klinkenberg, der auch durch verschiedene Vortragsreihen bei der Volkshochschule bekannt ist, zum Thema „Die alten Dorfkirchen rund um Düsseldorf“. Seine wissensreichen Ausführungen fesselten die Gemeinschaft so,

dass eine Teilnehmerin stellvertretend für alle sagte, man könnte stundenlang zuhören. An diesem Abend ging es aber auch um das Gemeinschaftserlebnis des Martinsfestes. Gekrönt durch das Absingen des Martinsliedes und das Verspeisen köstlicher Martinsgänsebraten, breiteten sich bei den Teilnehmern Festgefühle aus. Der Abend fand seinen Abschluss mit der in diesem Jahr besonders reich ausgestatteten Tombola, zu deren Preisen auch der Schriftsteller und Tischfreund Adolf Busse verschiedene seiner Werke und auch sein neuestes Buch „Im Schatten der Nornen“ gestiftet hatte.

Gäste äußerten spontan Gefallen an dieser lebendigen Gemeinschaft und bekundeten ihr Interesse am Eintritt in den Kreis der Düsseldorfer Jonges. **R.S.**

## Blotwoosch-Galerie wird bald 70

## Mit FlöNZ und Senf



Die zweitälteste Tischgemeinschaft der Düsseldorfer Jonges, die „Blotwoosch-Galerie“ (Wappen mit Leibgericht und Senftopf siehe oben), feierte am 5. November ihr traditionelles Herbstfest bei ihrem Tischbaas Bernd Ahrens im „Cafe/Restaurant im Nordpark“. An diesem Abend konnten Baas Gerd Welchering und Programmgestalter Horst Jakobskrüger nebst Gattin-

nen als Ehrengäste begrüßt werden. Auf dem Programm standen der Auftritt einer Show-Gruppe sowie eine große Tombola. Auch kulinarisch wurde den Blotwoosch-Galeristen und ihren Partnern sowie den Ehrengästen mit einem reichhaltigen Buffet einiges geboten.

Höhepunkt des Abends war die Krönung des neuen Galeriekönigs Heinrich Zelter durch den scheidenden König und Altschatzmeister Werner Grütter. Baas Gerd Welchering gratulierte dem neuen Galeriekönig und lobte bei seiner Ansprache die Fortsetzung der Tradition des Heimatvereins, einen Schützenkönig auszuschießen.

Die Mitglieder der Blotwoosch-Galerie bereiten sich jetzt auf das 70-jährige Bestehen ihrer Tischgemeinschaft im Jahr 2006 vor, dessen Höhepunkte eine gemeinsame Reise nach Berlin sowie die Gestaltung eines Heimatabends im Kollingsaal sein werden. **B. A.**

## ASG mit neuem Kuratorium

## Rat zur Weiterbildung

Für Nähkurse oder Schwangerschaftsgymnastik mögen die Düsseldorfer Jonges zwar nicht die ideale Zielgruppe sein, aber es lohnt sich auch für gestandene Männer immer, einen Blick ins ungemein vielfältige Weiterbildungsangebot des ASG-Bildungsforums zu werfen. Da kann man zum Beispiel lernen, wie man E-Mails verschickt, im Internet recherchiert, Digitalfotos bearbeitet, überhaupt mit Computern umgeht auf dem Niveau weltweiter Standards der modernen Kommunikation. Man lernt ja nie aus. Ein großes Feld nützlichen Wissens tut sich auf.

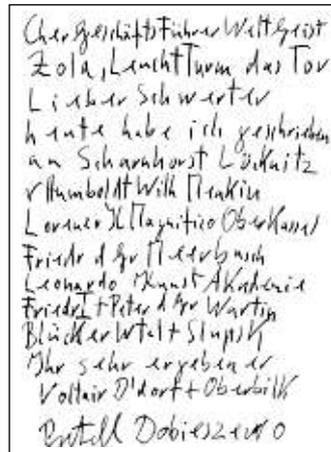
Auch die ASG selbst (Arbeitsgemeinschaft Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung e.V.) entwickelt sich weiter. Nach über 50 Jahren ihres Bestehens hat sich die Düsseldorfer Institution,

die eine der größten staatlich anerkannten und gemeinnützigen Weiterbildungseinrichtungen in NRW ist, ein farbiges Erscheinungsbild zugelegt.

Und nun zudem ein neues Kuratorium mit Dr. Christoph Böhr, stellvertretender Vorsitzender der CDU Deutschland, Matthias W. Dornscheidt, Chef der Messe Düsseldorf, Professor Dr. Dr. Karl Rudolf Korte, Politikwissenschaftler an der Universität Duisburg-Essen, Professor Dr. Peter Schallenberg, Sozialethiker und Moralthologe an der Katholischen Fakultät Fulda, und Professor Wolfgang Schulhoff, Präsident der Handwerkskammer NRW. „Von diesem Rat und dieser Unterstützung wird die ASG sehr profitieren“, freut sich ASG-Leiter Dr. Markus Kiefer. **sch-r**

## Das Letzte

## Botschaft aus Oxbridge



Es gibt auch Zuschriften und Telefonanrufe, die sich jeder statistischen Auswertung entziehen und sich für unser Heft auch nicht in die Form eines druckreifen Textes bringen lassen. Wenn solcher Posteingang im Briefkasten des Redakteurs kein Text ist, so doch vielleicht ein Bild? Der Heftmacher unterschlägt nie einen Leserbrief. Da, wie wir auch aus zahlreichen

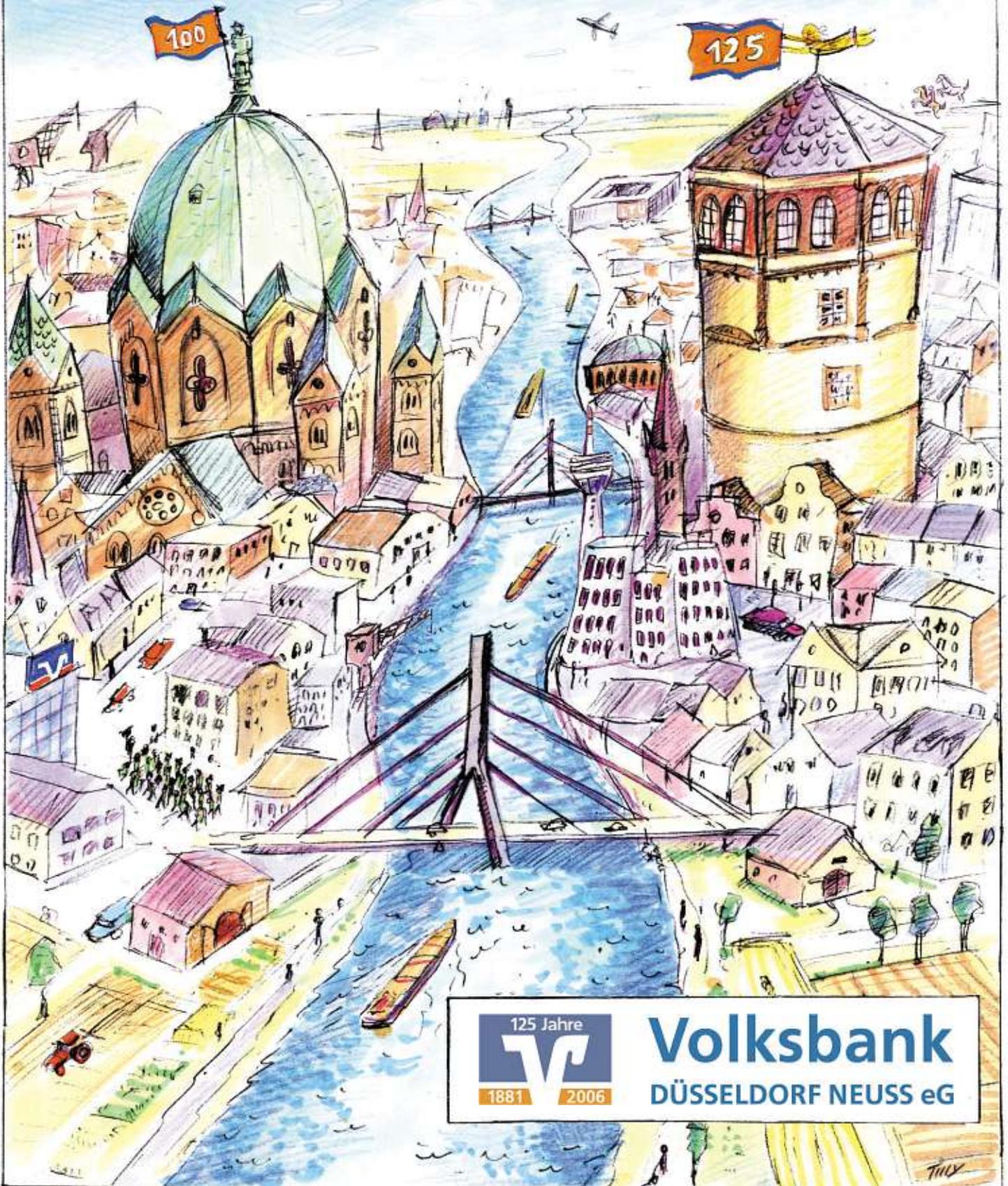
Telefonanrufen des Absenders wissen, er mit immer neuen Ideen Einfluss auf die Inhalte dieser Monatszeitschrift und die Arbeit des Redakteurs nehmen möchte, kommen wir an einer Veröffentlichung zumindest einer seiner Eingaben nicht vorbei. Zumal, wie wir staunend sehen, er auch Korrespondenz mit Scharnhorst, Humboldt und Friedrich dem Großen pflegt.

Vor kurzem rief er wieder an. Er arbeitet jetzt das große Philosophielexikon durch, von Cambridge bis Oxford. „Kennen Sie Oxbridge?“, rief er ganz aufgeregt in den Telefonhörer.

Nein, aber ich kenne jede Menge Käse, von Camembert bis Roquefort. Auch Gouda oder Raclette sind nicht zu verachten.

„Sie sind nur ein Beta-Tier!“, beurteilte er mich neulich. Und ich dachte, ich sei ein Mensch. Wie man sich doch irren kann, wenn, im Bunde mit dem Weltgeist, das verkannte Genie alles besser weiß. **sch-r**

# 125 JAHRE **GEMEINSAM** FÜR DÜSSELDORF UND NEUSS



125 Jahre  
**V**  
1881 2006

**Volksbank**  
DÜSSELDORF NEUSS eG

TILLY